



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 17. Mai 1858.

Wissenschaftliches.

Zur Geschichte der Sammlungen.

Von Dr. Freiherrn von Wiedermann.
(Fortsetzung.)

Die wilden Völker und auch noch mehrere nordische, halb-civilisirte Nationen reiben zwei Holzstücke, von denen das eine hartes, das andere weiches Holz, so lange aneinander, bis das letztere zum Glimmen gebracht ist. Die schon höher stehenden Stämme des asiatischen Archipels haben eigens dazu geschnitzte Hölzer, die sie bei sich tragen und die sie aus zwei verschieden harten Palmholzarten machen. Das weichere Stück ist fußlang und zolbreit, vorn mit einer kleinen Vertiefung, in welche sie einen aus den Blattstielfasern der Anenga (eine Palmenart) gefertigten Zunder legen, und dann mit dem andern harten Stück, welches spindelförmig geschnitzt ist und in die Vertiefung gestellt wird, durch schnelles Drehen die Entzündung des weichen Holzes und somit des Zunders bewirken.

Dieselbe Methode ist auch bei den Deutschen in Gebrauch gewesen, welche Eichen- und Hollunderholz dazu verwendeten. Die südeuropäischen Völker haben, nach Plinius, Cyper- und Berberholz genommen.

Vielleicht nicht viel später als diese einfache Art, ja ich glaube, weil der Zufall eher darauf hingeführt haben kann, mag man entdeckt haben, daß die Reibung zwischen Eisen und Kiesel oder auch Schwefelkies, Funken erzeugt. Jedenfalls haben die Römer diese Feuerzeuge schon längst gekannt.

Noch heutzutage sehen wir in allen Schichten der Gesellschaft, namentlich bei Jägern, die sogenannten Feuerfäschchen in Gebrauch, die zwar eine andere äußere Form darbieten als vor 2000 Jahren, aber doch dasselbe im Wesen geblieben sind.

Außer dem Stahl haben aber auch Stein und Zunder mannichfaltige Veränderungen im Laufe der Zeit erlitten. Der ursprüngliche formlose Schwefelkies wich dem schönern Kiesel und Feuerstein, anfangs auch noch edlig und zackig, wie man ihn eben im Felde fand, bis im vorigen Jahrhundert das Schlagen des letztern in Frankreich erfunden wurde und die schönen viereckigen, flachen, sogenannten Flintensteine jene verdrängten, während der Dornahme sich die feinen aus Achat schneiden ließ.

Ebenso erlitten die Stähle allmählich eine Umformung. Zuerst ein einfaches Stück Eisen, später, im 15.—17. Jahrhundert, mit einem ebenso unzierlichen hakenförmigen Henkel, wurde es nach und nach immer kleiner und geringer und zum bessern Halten in der Mitte durchbrochen, sodaß man mit den Fingern hindurchfahren konnte.

Erst Ende des vorigen Jahrhunderts machte man Messingfiguren als Griffe, namentlich Hunde, deren Füße mit dem Stahlstreifen wiegenferdartig verbunden waren. Noch später, vor 30 oder 40 Jahren ungefähr, wurden die Stähle gravirt, geätzt und vielfach verziert, obgleich sie, namentlich in der eleganten Welt, schon der Vergessenheit entgegengingen.

Nicht weniger Stadten durchlief der Zunder. Das ursprüngliche Zunderholz, wozu man trocknes, faules, hartes Holz nimmt, das man in den Wäldern an alten Baumstumpfen findet, wird zwar noch heute benutzt, den Funken zu fangen, aber man hat noch mehrere, verbreitete Sorten Zunder.

Im Mittelalter wurden namentlich bei ärmern Leuten Hobelspäne dazu gebraucht, in reichern Haushaltungen aber hatte man den gewöhnlichen Leinwandzunder, den man aus alter Leinwand fertigte, die man zu diesem Zweck mit Mennige gedüngt hatte.

Schon zeitig lernte man auch aus einem Schwamme, dem *Bolitus ignemius*, durch Klopfen und Biegen den sogenannten Feuerschwamm bereiten, der schnell und leicht in Brand geräth. Bei den Maurern hat er das Privilegium der Langsamkeit und führt daher den Namen „Maurerschwamm.“

Zu Anfang dieses Jahrhunderts war an die Stelle desselben eine chemisch präparirte Pappe, die Zündpappe, getreten, ist aber bald wieder verschwunden; jetzt kennen sie nur noch wenige Menschen. Später, in den dreißiger Jahren, führte man auch eine Zeit lang unter dem Namen Chinesischer Schwamm den süßduftenden, dunkelbraunen und baumwollenähnlichen Zunder der Südseeinsulaner.

Die Magyaren führen dem Stoff nach einen ähnlichen Zunder, den sie aus der Wolle der Rückseite von den Blättern der *Artemisia absinthiana* machen.

Um aber, nachdem der Zunder durch den glühenden Stahlfunken ins Glimmen gerathen war, helles Feuer zu haben, gebrauchte man außer den Hobelspänen noch andere Mittel. Solche

Mittel waren Schwefelbäden, Schwefelhölzchen oder Schwefelbüchse. Erstere kaufte man damals stückchenweise überall, letztere machte man sich in den Haushaltungen selbst, indem man ungekünstelt gespaltene Spänchen oder — und zwar spitz dreieckige — Papierstückchen mit den Spizen in geschmolzenen Schwefel eintauchte.

Die vollständigen Feuerzeuge, d. h. wo Stahl, Stein und Zunder als zusammengehörig in irgend einem Gefäß vereinigt waren, findet man wie schon gesagt, je nach dem herrschenden Zeitgeist ihrer Entstehungszeit verschieden und selbst einzelne Corporationen hatten deren verschiedene.

Im Mittelalter hatte man plumpe Holzkasten mit hakenförmigem, großem Stahl, der zuweilen an dem Kasten mit Ketten besetzt war, um dem Verlieren vorzubeugen, wobei man sich fast allgemein noch der Hobelspäne als Zunder bediente.

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, als die französischen Flintenschlösser noch zu den bemerkenswerthen Neuerungen gezählt wurden, benutzte man diese zu eleganten Feuerzeugen, und zwar in Form von Pistolen, unter dem Namen: Mechanisches Feuerzeug. Das Schloß war an einem messingenen Kolben angebracht, der vorn zum Stehen Füße hatte, und in die vergrößerte Pfanne that man statt des Pulvers friedlichen Zunder, der durch die Feder des Pfannendeckels beim Abdrücken entzündet wurde. Wie wenig schön sie auch unsern jetzt verwöhnten Augen erscheinen mögen, damals mögen sie doch eine anerkannte Bierde der Schreibstube gewesen sein.

Sie alle verschwanden vor den immer allgemeiner werdenden Schwefelhölzchen.

Wer im Freien Feuerzeuge brauchte, wie Jäger, Landwirthe, Fuhrleute u. dergl., der führte schon lange die Zunderbüchse — die Zunderbüchse der Ostfriesländer — eine kurze, gelbbledene oder hölzerne Röhre mit einem Deckel oberhalb und einem verschiebbaren Stöpsel unten. Diese wurde mit Zunderholz gefüllt und durch Stahl und Stein in Brand gesetzt, wozu eine gewisse Geschicklichkeit gehörte. Nahm der Zunder oben ab, so wurde er durch den Stöpsel von unten nachgeschoben. Man trifft sie vereinzelt noch heutzutage und selbst in silbernen Hülsen.

Bequemer und allgemeiner noch waren die Feuertäschchen, ein Modeartikel, der zu Ende des 18. Jahrhunderts aufkam; es sind kleine Täschchen, die entweder von der derben Hand des Benutzers gefertigt oder von zarten Fingern gestickt, genäht, geflochten oder sonstwie gemacht und als Angebinde verehrt wurden. Gewöhnlich waren die Stähle unten am Täschchen festgenäht. Ich besitze auch derartige Stuis, die ganz von Stahl sind und wo ein durch einen Druck aufspringender Deckel Schwamm und Stein unter sich birgt.

Mit der Zeit hatte man sich aber auch an diesen Täschchen satt gesehen; auch fand man, daß der Schwamm für unsere Ungeduld nicht immer schnell genug brennen wollte, und so entstanden die seitdem in vielfachen Formen und Modifikationen ausgebotenen Luntfeuerzeuge.

Eine sehr schnell feuerfangende (gewöhnlich orangegelb gefärbte) Lunte in einem engen Messingröhrchen wird mittelst eines Kettenens herausgezogen und dient als Zunder. Nach dem Gebrauch zieht man sie rückwärts, und ein kleiner Deckel, der an dem Kettenen befestigt ist, schließt dann die Röhre luftdicht. Der Stein hierzu, fast immer ein geschliffener Achat, ist auf verschiedene Art an der Röhre angebracht; entweder hängt er an einer besondern Kette daran oder er ist radförmig und am Drehen

darauf genietet. Ebenso sind die Stähle theils mit verschiebbaren Niegeln, theils durch Federn, theils durch Futterale an der Röhre angebracht. Jetzt hat man diese Feuerzeuge dadurch zu vervollständigen gesucht, daß man noch Kapseln zu Phosphorhölzchen und Messer zum Cigarrenabschneiden damit verbunden hat.

Geben wir nun zu der zweiten Reihe, den Brenngläsern und Hohlspiegeln, über. Beide Apparate waren schon im hohen Alterthum bei Griechen und Römern.

Mittelst Hohlspiegel, welche durch Reflex der gesammelten Sonnenstrahlen große Hitze erzeugen, soll schon unter Numa das Feuer auf dem Altar der Vesta, wenn es ausgegangen war, wieder angezündet worden sein, und Archimedes soll die Schiffe der Römer in ziemlicher Entfernung mittelst hölzerner Hohlspiegel im Wasser verbrannt haben. Verbürgen möchte ich die Erzählung nicht, aber sie beweist doch die Kenntniß und Anwendung der Hohlspiegel; sicher ist es auch, daß goldene Hohlspiegel, als die Spanier nach Amerika kamen, bei den alten Inkas in Peru in Gebrauch waren.

Sie mögen wohl nicht lange angewendet worden sein, da das leichtere Feueranschlagen zeitig schon bekannt wurde und auch die Brenngläser, welche im Gegensatz zu jenen, die gesammelten Sonnenstrahlen durchlassen und auf dem Zunder hinter dem Glase concentriren, nach den Berichten des Plinius ebenfalls schon früh entdeckt wurden. Auf welche Art sie verfertigt wurden oder ob man zufällig gefundene und geeignete Kiesel dazu verwandte, ist unbekannt; doch ist letzteres fast anzunehmen, da die Glaschleiferei eine Erfindung des 12. oder 13. Jahrhunderts ist. Außer dem schon öfters genannten Schriftsteller werden die Brenngläser auch schon in alten Gedichten erwähnt. Die Mode, mit Brenngläsern Zunder anzubrennen, erhielt sich bis zu Anfang dieses Jahrhunderts. (Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Nach Berlin Reisende können sich jetzt schon im Voraus auf telegraphischem Wege Droschken zum Weitertransporte auf den Bahnhof bestellen. Man läßt sich zu diesem Zwecke auf der Niederschlesischen Bahn in Frankfurt a. O., auf der Anhalter in Jüterbogk, auf der Stettiner in Neustadt-Gerswalde, auf der Potsdam-Magdeburger in Brandenburg, auf der Hamburger in Neustadt an der Raffe gegen Erlegung von 10 Sgr. eine Bestellkarte für eine Droschke in Berlin geben und erhält dann auf dem Verron gegen Zurückgabe der Karte von einem dazu beauftragten Schutzmanne eine Marke für die reservirte Droschke. Konnte die Bestellung nicht ausgeführt werden, so werden dem Reisenden die 10 Sgr. zurückerstattet.

* Eine von der k. bayer. Regierung patentirte Erfindung des Buchhändlers Gümmler in München die Vereitung des ostindischen Pflanzenpapiers zum Ersatz des englischen Pflasters ist sehr zu empfehlen. — Dieses neue gute Hausmittel ist viel schmiegsamer als das englische Pflaster, es ist ganz durchsichtig, daß man es auf der Haut kaum sieht und hat den großen Vorzug, daß es die Wunden nie reizt, weshalb es zur Heilung offener Hautstellen und besonders bei Brandwunden vorzügliche Dienste leistete. Dabei ist es noch 5 Mal billiger als das englische Pflaster.

Inserate.

Die städtischen Tage-, Ziegel- und Schuttfuhren sollen vom 1. Juni e. ab auf ein Jahr verdungen werden und hat der Magistrat hierzu einen Bietungs-termin auf **den 19ten d. M. früh 10 Uhr** auf dem Rathhause anberaumt, wozu Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die jüngste Erfahrung hat gelehrt, daß die zum Sehen von Straßenbäumen verpflichteten Adjacenten den Anordnungen der städtischen Bauverwaltung gewissermaßen höhrend entgegen getreten sind. Der Magistrat wird sonach fortan die dieserhalb bestehenden Vorschriften mit aller Strenge aufrecht erhalten. Nach denselben müssen

- 1) alle Bäume 6 Fuß bis an die Krone haben und ehe sie gefest, danach geschnitten werden,
- 2) diejenigen, welche ohne Aeste gefest werden, 7 Fuß lang und diejenigen, welche ohne Wurzeln gepflanzt werden, nicht bloß eingestochen, sondern in zwei Fuß tief gegrabene Löcher gefest und zwei Fuß tief in die Erde reichen, also neun Fuß lang gehauen werden,
- 3) die Secklinge einen Arm dick, auch grade und mit einem guten und starken Pfahle versehen und daran gebunden, sowie mit Dornsträuchern umgeben sein.

Der Magistrat giebt den resp. Verpflichteten acht Tage Frist, diesen Erfordernissen zu genügen. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen den Säumigen mit Exekutionsmaßregeln vorgegangen und zum Zwecke der vorschriftsmäßigen Baumpflanzung für jeden vorschriftswidrigen oder fehlenden Baum der Betrag von 5 Sgr. und ebenso für jeden fehlenden oder vorschriftswidrigen Pfahl der Betrag von 5 Sgr. eingezogen werden.

Große Auktion.

Die von mir angekündigte Auktion von Eisen- und Messingwaaren wird auch in nächster Woche und zwar täglich von Vorm. 9—12 Uhr und Nachm. 2—6 Uhr im deutschen Hause fortgesetzt.

Montag und Dienstag kommt zunächst eine große Parthie Stiefeleisen, Nägel, Prahlstifte und Holzschrauben zum Verkauf, worauf ich die Betheiligten hierdurch besonders aufmerksam mache.

Opitz, Aukt. Commiss.

Freiwillige Subhastation.

Das zu Sagan in der Bobergasse sub No. 5 gelegene, massive Wohnhaus soll aus freier Hand bestbietend verkauft werden und steht hierzu Termin an Ort und Stelle zum **5ten Juni a. c. Vormittags 11 Uhr an.**

Bemerkt wird, daß das Grundstück am Bober gelegen, sich namentlich zur **Färberei** (welche in demselben bereits betrieben) oder **Serberei** vorzüglich eignet, und die Uebergabe sofort erfolgen kann.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Um dem schmählischen Treiben einer Anzahl betrügerischer Pflücker und Quacksalber aus meiner Gemeinde Gais ein Ende zu machen, erkläre ich hiermit allen Bruchleidenden, denselben auf frankirte Briefe gratis meinen Rath und meine vieljährigen Erfahrungen mitzutheilen, aus welchen hervorgeht, daß auch alle zurücktretenden Brüche geheilt werden können.

Gezeichnet: **Dr. med. J. Kaspar Menet.**

Molken- und Bade-Kurort Gais,
Kt. Appenzell A Rh., (Schweiz.)

Bei W. Koch in Norschach ist erschienen und durch die Buchhandlung von W. Levysohn in Grinberg zu beziehen:

Wichtig für Wirthschaftsbesitzer, Essig-, Liqueur- und Rumfabrikanten, so wie auch für größere Haushaltungen.

Anweisung

zur Anfertigung eines ganz billigen und wohlgeschmeckenden Essigs.

Praktische Anleitung zur neuesten Destillirkunst, oder rohen Spiritus auf kaltem Wege zu reinigen.

Die Fabrikation der feinsten französischen und italienischen Liqueure, nebst 46 der besten französischen Recepte, von Dr. Fernou, Gemiker und Destillateur.

Erste Uebersetzung der französischen Ausgabe.

Preis 18 Sgr.

Inhalt. 1. Anweisung zur Anfertigung eines ganz billigen und wohlgeschmeckenden Essigs, der ohne alle Vorrichtung, in jedes beliebige Faß zusammengefest, nach Verkauf einiger Wochen, ohne noch irgend etwas dabei zu thun, verbraucht werden kann.

2. Praktische Anleitung zur neuesten Destillirkunst, oder rohen Spiritus auf kaltem Wege zu reinigen, woraus feine Brantweine und Liqueure verfertigt werden können; nebst folgenden 49 Recepten:

Einfache Brantweine: Anis, Kümmel, Pommeranzen, Pfeffermünze, Citronen, Krausemünze, Kalmus, Nelken, Wachholder.

Doppel-Brantweine: Kümmel, Pommeranzen, Pfeffermünze, Citronen, Krausemünze, Kalmus, Nelken, Persico, Sp. Bitter, Wachholder, Zimmt, Kirsch.

Feine Brantweine: Liqueure, Anis, Kümmel, Pommeranzen, Pfeffermünze, Citronen, Kalmus, Hamburger Bitter, Englisch Bitter, Zimmt, Persico, Sellerie, Couaçao, Nelken, Himbeer, Kirsch.

Zusammengesetzte Liqueure: Krambambuli, Goldwasser, Muscat, Christophlet, Zivoli, Eisenbahn, Bischof-Liqueur, Kräuterwagen, Doppel-Kräuterwagen.

Bittere Brantweine: Doppel-Bitter, Bitterwagen, Grünwald, Danziger-Dropsen.

3. Fabrikation der feinsten französischen und italienischen Liqueure, nebst 46 der besten französischen Recepte.

Inhalt. Der Spiritus. Der Zucker. Das Wasser. Das Gewürz. Das Klären. Das Färben. Bereitung der Liqueure. 1. Crème de Rose, 2. Crème de Vanille, 3. Crème de Canelle, 4. Crème de Barbade, 5. Crème de Citronelle, 6. Crème d'Oranges, 7. Crème de Café, 8. Crème de Chocolat, 9. Crème de Macarone, 10. Crème de Menthe, 11. Crème d'Oranges, 12. Crème d'Angelique, 13. Crème de Rhabarbe, 14. Crème d'Ananas, 15. Apfelsinen-Liqueur, 16. Himbeer-Liqueur, 17. Extrait d'absinthe suisse, 18. Marasquin de Zare, 19. Curaçao, 20. Parfait d'amour, 21. Carninatif, 22. Eau de Chasseur, 23. Eau de Wine, 24. Eau d'Episè, 25. Eau d'argent, 26. Eau de Bergère, 27. Eau de Montpellier, 28. Eau de Florence, 29. Eau royale, 30. Eau de mille fleurs, 31. Eau de Paradis, 32. Eau de nayaux, 34. Eau de Sellerie, 35. Eau nuptiale, 36. Eau de pucelle, 37. Eau de macis, 38. Eau de fenouil, 39. Eau de favorit, 40. Ratavia de fraises, 41. Ratavia de feamboises, 42. Clarette de Chamberi, 43. Huile d'anissette, 44. Huile de Girofle, 45. Huile de Venus, 46. Huile de bouquet.

Dem industriösen Publikum wird hiermit ein Werkchen geboten, dessen reichhaltiger Inhalt schon geeignet ist, dasselbe zu empfehlen. Ueber den weiteren Werth dieser Schrift lassen wir den Verfasser reden, der angiebt, daß er mit vielen Köpfen die mannigfachen Recepte angekauft, von welchen einige, als besondere Geheimnisse, mit Hundert und mehr Franken bezahlt wurden.

Wer die kleine Ausgabe von 18 Sgr. nicht scheut und sich die nöthige Gewandtheit zu eigen machen kann in der lukrativen Fabrikation obiger täglich mehr consumirter Artikel, wird 1000fachen Nutzen aus der kleinen, kaum nennenswerthen Ausgabe ziehen!

Sonntag den 16. Mai
Tanz-Musik
 bei **Wilh. Hentschel.**

Handschuhe
 in Leder, Seide, Zwirn und Baumwolle empfiehlt zu den billigsten Preisen
S. Hirsch.

Trockenes Erlen- und Kiefern-Scheitholz, Stockholz, Weinpfähle und Bohnenstangen bei
Holzmann.

Weizen-Dauermehl von bekannter Güte, 16 u. 21 Sgr., zum bevorstehenden Feste ist vorrätzig in
 der Plankmühle.

Für Herren
 die neuesten Hüte, Cravatten, Schlipse, Jaromir, Tücher, Westen, Oberhemden, Chemisets, Kragen und Unterärmel empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
S. Hirsch, Breite Straße.

Weizen-Dauermehl
 preiswerth und von besonderer Güte empfiehlt zum Feste
Heinrich Nothe, Breite Straße.

Heute Sonntag empfiehlt **Stachelbeer Kuchen à Stück 6 Pfg.**
H. Gomolky.

Das vollständigste Musterlager von allen Gattungen Tapeten und Borduren aus einer der berühmtesten Fabriken Dresdens empfiehlt einer geneigten Beachtung
Barnitzky,
 Tapezireur und Decorateur.

Christkatholischer Gottesdienst
 Sonntag den 16. Mai Vormittag 9 Uhr.
 Der Vorstand.

Synagogen-Gemeinde.
 Mittwoch den 19. d. M. Vormit. 9 1/2 Uhr Confirmation und Predigt;
 Donnerstag den 20sten Vormit. 9 1/2 Uhr Todtenfeier und Predigt.
 Der Vorstand.

57r Wein in Quart, à 5 Sgr. 4 Pfg. bei
Jr. Meißner,
 am Ziegelberge.

Der erblindete Flötenspieler Herr **Fischer** wird auf mehrseitigen Wunsch **Montag den 17. d. M. Abends 8 Uhr** im deutschen Hause ein

CONCERT

veranstalten, zu welchem die menschenfreundlichen Bewohner unserer Stadt hierdurch um so mehr eingeladen werden, da ihnen durch den Besuch dieses Concerts nicht nur Gelegenheit gegeben wird, sich einen künstlerischen Genuß zu verschaffen, sondern auch zur Unterstützung eines hartgeprüften Mitmenschen ihr Scherflein beizutragen. — Entrée nach Belieben.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Decoct ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in **Grünberg** nur ächt verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro 1/2 Flasche und 1/2 Thlr. pro 1/4 Flasche bei Herrn **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit.
G. A. W. Mayer in Breslau.

Attest.

Seit mehreren Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften Husten, als mir der Brust-Syrup des Kaufmanns Herrn G. A. W. Mayer angerathen wurde, und ich kann hiermit der Wahrheit gemäß behaupten, daß sich bald nach dem Gebrauch das Uebel gänzlich verloren hat, und bin seit einem Jahr einem Anfall dieser Art nicht mehr ausgesetzt gewesen.
 Liegnitz, den 1. Juli 1856.

Hugo v. Nicksch, Wirthschafts-Inspektor.

Bei W. Koch in Rorschach ist erschienen und durch W. Levysohn in Grünberg zu beziehen:

Der betende Katholik

im **Cempel des Herrn.**
 Ein Gebet- und Andachtsbuch für Gebildete aller Stände.
 Gebunden in Goldschnitt, ganz Feinwand und Futteral
 Preis 18 Sgr.

Inhalt: Der betende Katholik. Morgenandacht. Abendandacht. Vorsehung Gottes. Herzensopfer im Cempel Gottes. Der Tag des Herrn. Die heilige Messe. Die Buße. Die Kommunion. — Allgemeine Feste: Weihnachten. Neujahr. Zur Fastenzeit. Ostersfest. Christi Himmelfahrt. Pfingstfest. Fronleichnamsfest. Fest Johann des Täufers. Fest aller Heiligen. Gedächtnistag aller Seelen. — Verschiedene Andachtsübungen. Wahre Andacht. Betrachtung der Allmacht Gottes. Häusliche Andacht. Einfluß des Gemüthszustandes auf den religiösen Sinn. Zufriedenheit mit unserm Stande. Der Jüngling. Die Jungfrau. Der Vater. Die Mutter. Zufriedenheit und Glück. Unverschuldetes Leiden. Wahl der Freunde. Der Geburtstag. Trost in Leiden. Die Krankheit. Am Grabe der Geliebten. Wiedersehen in der Ewigkeit. Das leidende Vaterland. Bürgerliche Eintracht. Häusliche Freuden. Verehrung der Eltern. Wahl des Standes und Berufs. Nützliche Thätigkeit. Häusliche Sorge.

Häusliches Glück. Abnahme unsers Wohlstandes. Gott mein Trost immerdar. Die Verzöhnung.

Der herrliche Inhalt dieses zwar einfach, aber dennoch geschmackvoll ausgestatteten Andachtsbuches hat dasselbe schon längst zum Liebling des gebildeten Volkes gemacht. Wir dürfen uns daher füglich jeder Lobpreisung enthalten, und glauben nur darauf aufmerksam machen zu müssen, daß dasselbe zu Festgeschenken für Erwachsene, wie für die Jugend sich besonders eignet.

Weinverkauf bei:
 Porzellanhändler **Großmann, Buttergasse, 6 Sgr.**
 Schornsteinfeger **Scheithauer, Silberberg 6 Sgr., Rothw. 7 Sgr. v. Sonntag ab.**
 Appreteur **Uhlmann, 57r 6 Sgr.**

Marktpreise.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 8. Mai.		Pargé, d. 12. Mai.	
	höchst. Pr. tkl. far. vi.	Niedr. Pr. tkl. iqr. vi	höchst. Pr. tkl. far. vi.	Niedr. Pr. tkl. iqr. vi
Weizen . . .	2 15	2 5	2 20	2 10
Roggen . . .	1 14	1 10	1 10	1 10
Gerste gr. . .	1 15	1 10	1 20	1 20
fl.				
Oaser	1 7	6 1 3 9	28	
Erbisen . . .	2 10	2 5	2 10	
Hirse			2	
Kartoffeln den, d. Str	1 15	1 5	1 10	
Stroh Sch	4 25	4 10	5	